

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 15 (1939)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Adolf Müller-Ury, der Fürstenmaler  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753295>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Mutter des Malers

gemalt von ihrem Sohn. Sie entstammt der angesehenen Toscaner Familie Lombardi und war die Schwester von Felice Lombardi, der die Leitung des Gottschalkschen in Ulm übernahm.

La mère de l'artiste, peinte par son fils. Madame Miller était la sœur de Felice Lombardi, frère aîné de l'Historien du Godard. Cette parenté fut, on le conçoit, très utile à l'artiste pour pénétrer dans le milieu de la Vatican.



J. P. Morgan, der Jüngere

mit seinem Töchterchen, gemalt von Müller-Ury. Wie so manchen andern Fürsten des Wirtschaftsebens, malte der berechnete Porträtist auch den amerikanischen Stahlkönig. «Ich habe ihn ein paarmal gemalt», sagt Herr Müller lebhaft. Auf die Frage, ob Herr Morgan großes Kunstverständnis besitzt, erklärt von der Mutter: «Wissen Sie, die wichtigen Leute sind immer sehr künstlerisch, und ich bin von ihm wie ein Freund behandelt worden.»

Les traits de la finance figurent également parmi les modèles de Müller-Ury. J. Pierpont Morgan, le roi de l'acier, que l'on voit ici en compagnie de sa fille, fut à commandé plusieurs portraits.



## Adolf Müller-Ury, der Fürstenmaler

Adolf Müller-Ury, un conventionnel... peintre des princes, a actuellement 76 ans et il continue à travailler avec entrain. Deux fois l'an il passe de son atelier londonien à son atelier new-yorkais et chaque année, également, il revient en Suisse, dans ce pays d'Itri dont il est originaire et dont le nom accède au sien, le différence des autres Müller. Les parents de sa famille dans le monde du céleri lui ont très vite facilité sa carrière. Des recommandations l'ont introduit dans la capitale vaticane et son talent a fait le reste. Peut-on parler de talent? Müller-Ury n'est pas original. C'est un peintre de la convention, il a une conscience très délicate. Ses portraits ne choquent personne et cela est peut-être la meilleure raison de son succès dans un monde où la façade joue le rôle principal.

### Müller-Ury malt den deutschen Kaiser

In New York war Müller-Ury als Porträtist zu diesem Ansehen gelangt, daß die führenden Persönlichkeiten der dortigen deutschen Kolonie in ihm den besten Mann wählten, den deutschen Kaiser Wilhelm II. zu malen. Der damalige deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, warnt sich persönlich dafür an, Wilhelm II. über sich zu malen. Photographen von Millionen Bildern und erklärte sich dann unverstanden, dem Schweizer Maler aus Ansehen zu lassen. Der Kaiser zeigte sich dem Künstler gegenüber von seiner höchstbescheiden Seite, sich will nicht mit ihnen Kaiser sein, sondern Goethe. So habe er sich ausgedrückt, erhalte von Herrn Müller in seinem dortigen Deutsch. Sechs Wochen lang wohnte der Maler im Kaiserlichen Palais in einer eigenen Wohnung und wurde zum großen Berge des überfüllten Hofarchivs in jeder Beziehung verpflichtet. «Kein Mensch in der Welt hätte liebender und zerkümmelter sein können als der deutsche Kaiser.» L'Empereur allemand. Telle était la renommée de portraits de Müller-Ury à New-York que les personnalités influentes de la colonie allemande introduisirent à son procureur, un commandé de Guillaume II. Le comte Bernstorff obtint de lui de peindre le Kaiser. Le portrait fut exécuté à l'empire qui aussitôt fit venir le peintre à Berlin et l'accueillit en ces termes: «Peu vous le le suis pas l'Empereur, mais un Goethe.» Müller-Ury vivait dans un monde où la façade joue le rôle principal.



Mrs. Yerkes aus New York

gemalt von Müller-Ury. Viele der schönsten Schichten der puren Gesellschaft Amerikas und Englands ließen sich von Müller-Ury malen. Wir fragten ihn, ein bißchen respektlos, ob er sich nie in eine dieser Schichten verliebt habe. Für ihn, den Vorkerkelchen, habe er immer nur die Kunst gegeben, gibt er zur Antwort. Die anabiotographischen Aufzeichnungen Goetes hätten ihm das künstlerische Pflichtbewußtsein und Verwurmerungswort verliehen.

Les dames de beauté. Müller-Ury a deux amours, l'un à Londres et l'autre à New-York, malgré ses 76 ans. Il se livre dans les salons londoniens. Toutes les femmes élégantes de la société anglaise et américaine ont pu devant son chevalet. On voit ici le portrait de Mrs Yerkes de New-York.



Papst Pius X.

gemalt von Müller-Ury. Dem Bischof aus Hospital öffnete die erste Mischung von Begabung und Wirkamer Empfehlung die Türen bis zum obersten Kirchenfürsten. Die von ihm Porträtieren waren mit seiner Kunst so entzückt, daß es für manchen kirchlichen Widerstreiter fast selbstverständlich wurde sich von Müller-Ury malen zu lassen. Viele Kardinals saßen ihm, und von vier Papsten von Leo XIII. Pius X., Benedikt XV. und Pius XI. ab, der Schweizer Maler Bildnisse.

Les papes de l'Église. Quatre Papes, Léon XIII, Pie X (que l'on voit ici), Benoît XV et Pie XI et quinze de Cardinaux commandèrent leurs portraits à Müller-Ury.

## Ury, der Fürstenmaler

Im vornehmen Dämmerlicht eines zur Genskerflucht des Politischen Departementes in Bern gehörenden Vorsimmers saß, kerzengerade wie ein Oberst, Herr Müller aus Hospital. Eine ganze Stunde unterhaken wir uns mit ihm, neugierig, der 76jährige wird während der Audienz nicht müde. Er weiß, was Haltung sei. Zehn seines Lebens hat er mit Menschen zu tun gehabt, bei denen «Halbtag» zur obersten Benützung gehört, mit weltlichen und kirchlichen Fürsten, mit gekrönten und ungekrönten Häuptern, mit hochblühenden großen Söhne, mit Staatsmännern und Geldmagazinen und mit den schönsten Frauen der vornehmen Gesellschaft. Adolf Müller-Ury ist Maler, er hat den deutschen Kaiser Wilhelm II. gemalt, er hat den amerikanischen Präsidenten Wilson und dessen Gastin gemalt, er hat vier Päpste und viele Kardinals gemalt, er hat John Pierpont Morgan, den Präsidenten des amerikanischen Stahlraats, gemalt, er hat manchen englischen Lord und auch eine Anzahl schweizerischer Bundesräte gemalt, und am Tage, da wir ihn besuchten, ist er eben daran, ein Bildnis von Bundesrat Motta zu vollenden.

weil er auch seine Zunge zu führen. Er stammt aus Hospital im Kanton Uri — darum nennt er sich auch Müller-Ury —, wo seine hochadlige Familie seit 1830 ansässig ist. Geboren wurde er in Airolo. Als Knabe schon erregte er durch sein Zeitbestehen die Aufmerksamkeit seiner Lehrer. Der in Italien zu großem Ansehen gelangene Gieri wollte ihn nach Florenz nehmen. Der Vater aber — Rechtsanwalt von Beruf — schickte ihn zuerst nach Sarnen und Stans zur Schule. Dann wurde Duschwald sein Lehrer. In München besuchte er während 2½ Jahren die Akademie, studierte in Rom und in Paris, und seine Begabung und die guten Beziehungen seiner Verwandten öffneten ihm die Türen zu maßgebenden Persönlichkeiten der Kirche, die über das überdurchschnittliche Talent des strebsamen, der Malerei so besessen demüthigen Jünglings standen. Seine Greifkraft füllte sich mit Empfindungen und Einfühlungsbereitschaft, die ihm begeisterte Würdenträger zuerkennen, und so ergab sich ganz von selber, was Herr Müller als «Glücksstachel» bezeichnet der Erfolg.

Heute besitzt Adolf Müller-Ury zwei große Ateliers: eines in New York, das andere in London; zumeist jährlich überquert er den Ozean, er besucht jedes Jahr auch die Schweiz, führt hin-



Adolf Müller-Ury

im Bundeshaus in Bern. Dort besuchten wir ihn. Er malte Bundesrat Motta. Während einer unangenehmen Malpause stand er uns Red und Antwort. Sein Deutsch ist im Ausdruck und Tonfall merkmalhaft und von reinster Anmut durchdrungen. Schatz und dinstaueresstetendliche des Mannes Augen, der Aufregung ganz selten nur in den Augen. Auch Gierke, Bismarck und Fromm sind, und dann Albert Weir, sein weiches Gesicht, das dieser Mann seiner Kunst und seinem Auftrag wohl hingeworfen wurde. Adolf Müller-Ury rechnet heute seine Jahre an seinen Händen. Le voici, vicomte photographié dans une antichambre de Palais fédéral où il travaille à un portrait de M. Motta.